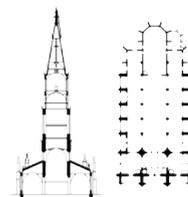


Bericht des Münsterbaukollegiums 2011

(Jürg Schweizer, Präsident des Münsterbaukollegiums)



Das Münsterbaukollegium trägt die denkmalpflegerische Gesamtverantwortung im Rahmen aller baulichen Arbeiten am und im Münster, so bestimmen, vereinfacht gesagt, seine Aufgaben die letztes Jahr in Kraft getretenen Statuten und das entsprechende Reglement. Das Kollegium, seit zwei Jahren in der vorgesehenen Stärke von fünf Mitgliedern, organisierte sich durch die Wahl von Dr. Jean-Daniel Gross, städtischer Denkmalpfleger, zu seinem Vizepräsidenten besser. Es traf sich zu fünf Sitzungen; eine Anzahl von Vorbesprechungen und Abklärungen wurden durch den Präsidenten und einzelne Mitglieder wahrgenommen. Eine vertiefte Grundsatzdiskussion des Kollegiums galt der Frage, wie weit Aufmörtelungen und Formergänzungen im Aussenbereich gehen sollten, nachdem der gleichen Fragestellung im Inneren letzthin eine eingehende Auseinandersetzung gewidmet war. Innen und aussen sind bautechnisch gesehen sehr unterschiedlich zu beurteilen. Einmal sind grosse Teile der Aussenflächen in den letzten 250 Jahren ersetzt oder vollständig überarbeitet worden, umso kostbarer sind original erhaltene Partien. Andererseits ist die Gebäudehülle einem wesentlich stärkeren Verschleiss ausgesetzt. Dies gilt speziell für besonders exponierte Teile wie das ungeschützte Strebewerk oder den Turm. Seit längerer Zeit hatte das Kollegium, oft auf die aktuellen Geschäfte fokussiert, die Frage nach dem Mass der Formergänzung angehen wollen. Die sehr angeregte Diskussion führte nach mehreren Besprechungen zum Beschluss, dass für die Restaurierung exponierter Architekturteile im Äusseren der in seiner ursprünglichen Form erschliessbare Bestand als Richtschnur gilt. Das Kollegium ist überzeugt davon, dass die lesbare Form insgesamt ein vertretbares Resultat ergibt und vor der Gefahr des Präparats, der künstlichen Ruine, bewahrt. Eine reine Konservierung der abgewit-

terten Partien ist insofern nicht zu vertreten, als in den „offenen Wunden“ die Verwitterung rasch wieder einsetzt, wenn die schützende Aufmörtelung fehlt. Wie die Erfahrung zeigt, gewährt das gewählte Prinzip den Ausführenden immer noch den nötigen Spielraum. Dabei haben sich die Mörtelergänzungen in Form und Farbe dem umgebenden Bestand anzupassen. Ein allgemeingültiges Rezept kann natürlich nicht ausgestellt werden, der Situation und dem Bestand muss jeweils individuell Rechnung getragen werden. Anders verhält es sich selbstredend bei eigentlichen Laub- und Bildhauerarbeiten. Insgesamt stellt der Beschluss des Kollegiums eine präzisierende Bestätigung und Kodifizierung des von der Münsterbauleitung und von der Bauhütte eingeschlagenen Pfades dar.

Weniger weitgehend, aber auch grundsätzlich, diskutierte das Kollegium mit der Münsterbauleitung und dem beauftragten Restaurator Urs Zumbrunn die Frage des Umgangs mit jenen Gewölbemalereien, die von lang dauernden Wasserinfiltrationen völlig verschwärzt und verglast worden sind: Nur mit kleinflächigen Übermalungen gelingt es, ein einigermaßen homogenes und lesbares Bild zu erhalten.

Im Frühjahr teilte Urs Zumbrunn nach langjähriger Restauratorentätigkeit mit, er möchte seine Arbeit für das Münster namentlich aus organisatorischen und Zuständigkeitsgründen nicht mehr fortsetzen. In der Folge durchgeführte Gespräche brachten nicht den gewünschten Erfolg, so dass sich die Münsterstiftung und Urs Zumbrunn im Herbst in gegenseitigem Einvernehmen trennten und der Schreibende Urs Zumbrunn unter Verdankung der langjährigen geleisteten Dienste verabschiedete.

Mit dem Eingerüsten der zwei westlichsten Fenster auf der Nordseite nahm die Münsterbauhütte den letzten Teil der Altarhauswände



Im Winter 2011 wurden am noch nicht fertig restaurierten Bereich des Fenstermasswerks am unteren Turmachteck Süd Musterflächen angelegt.

Anhand der dargestellten sehr unterschiedlichen Haltungen - reine Konservierung bis profiltreue Wiederherstellung - wurde das Thema Formergänzung im Aussenbereich zwischen Münsterbaukollegium und Münsterbauleitung nochmals diskutiert und der bisher eingeschlagene Pfad (Wiederherstellung der lesbaren Form, siehe Musterfläche 3) für die weiteren Arbeiten bestätigt. Dabei wird weiterhin der jeweiligen Situation und dem umgebenden Bestand Rechnung getragen.

(o.) Dokumentation der Musterflächen am Turmachteck:

- 1 Reine Konservierungsmassnahme (Schliessen der aufgebrochenen Oberfläche, Anbringen einer Mörtelschlämme als minimale und zu geringe Opferschicht).
- 2 Damit ein effektiver Schutz gewährleistet ist, sollte die Antragschicht erfahrungsgemäss eine Stärke von einigen Zentimetern aufweisen, was zu einem nahezu unlösbaren Konflikt bei der Formgebung führt. Es besteht die Gefahr des Präparates, der Herstellung einer künstliche Ruine.
- 3 Weiterführende Mörtelergänzung als Schutz der bestehenden Substanz. Orientierung am in seiner ursprünglichen Form noch erschliessbaren Bestand. Architekturformen werden zugunsten der Lesbarkeit wiederhergestellt.

in Arbeit. Wie bei den anderen Polygonseiten waren Reinigung, Dokumentation und Restaurierung von Stein innen und aussen sowie Glas gemeinsam durchzuführen. Insbesondere sind die Kopfstücke und die Masswerkverglasungen aus dem mittleren 15. Jahrhundert, die ununterbrochen die Klimatrennung zu vollziehen hatten, von dieser Aufgabe zu befreien, wie dies für die grossen Malereibahnen nach dem 2. Weltkrieg vollzogen worden war. Die vollständige Demontage und äusserst zurückhaltende Reinigung erlaubte wichtige Beobachtungen durch den Experten Stephan Trümpler, namentlich zu kalt aufgemalten Partien.

Hauptbaustelle war 2011 der Turmhelm. Erstmals seit dem Abschluss der Turmfertigstellung 1893 wurde der Helm im Frühjahr in einer im wahren Sinn des Wortes spektakulären Aktion als Ganzes eingerüstet, eine planerische und logistische Meisterleistung aller Beteiligten! Es entstand eine Konstruktion von 16 Gerüstebenen oder 32m Höhe, aufgesattelt auf einen verschraubten Stahlträgerrost auf fast 70m über Grund. Das Gesamtbild des eingerüsteten Turms prägt das Stadtbild nachhaltig, doch eignet dem Gerüst eine eigene Ästhetik, der man sich nur schwer entziehen kann, namentlich nachdem das Oktogongerüst im Laufe des Herbstes entfernt werden konnte. Der Helm soll nun gesamthaft, gewissermassen als krönender Abschluss der Turmrestaurierung, in Stand gestellt werden. Wie nötig diese allererste Restaurierung des Bauteils ist, zeigen die vielen offenen Fugen, einzelne zerfallende Quader und namentlich die starke Schuppenbildung des Zugersteins. Darüber hinaus stellen sich ganz erhebliche statische Probleme der mehrfach gerissenen Helmspitze, die nach einem Erdbeben 1946 gesichert werden musste und auch Windkräften ausgesetzt ist, die man nicht erwartet. Ihre 1893 gewählte Sicherung durch eine vertikale, 10m lange geschmiedete Stange, sozusagen die Armierung der nicht in Skelettbauweise, sondern als massiver Quaderverband errichteten Helmspitze, bietet viele Fragen nach Funktion, Leistung und Zustand. Sie leistete in der Berichtsperiode hartnäckig Widerstand und konnte nicht

aus ihrer gut vergossenen Verankerung gelöst werden: Unüberprüft und unverstärkt kann sie in dieser nur mit hohen Gerüsten erreichbaren Lage nicht in das nächste halbe Jahrhundert entlassen werden. Das Kollegium ordnete die Prioritäten, nach welchen eine allfällige Ergänzung und Verstärkung zu studieren und zu realisieren wäre. Hingegen konnte die Stein- konstruktion der Helmspitze programmgemäss restauriert werden. Auch die Fortsetzung in den anderen Helmpartien kam voran.

Arbeiten galten ferner zwei wichtigen Turmgewölben, dem Haspelbodengewölbe des 19. und einem weiteren Teil des Oktogongewölbes des 16. Jahrhunderts. Während die Massnahmen an Letzterem schon vor einiger Zeit bestimmt worden waren, war der Weg für das Haspelbodengewölbe neu zu suchen und zu definieren. Nach Abschluss der Dokumentationsarbeiten konnte das Gerüst am Oktogon abgetragen werden. Die Medienkonferenz am 24. August auf „höchster Ebene“ zuoberst auf dem Gerüst war entsprechend gut besucht und löste ein grosses Echo aus.

Mit dem Helmgerüst haben Münsterbauleitung, Münsterbauhütte und die zugezogenen Ingenieure und Firmen unter Beweis gestellt, was Qualität von Planung und Ausführung, was Zusammenarbeit und Teamgeist auch in grosser Höhe erreichen können. Kaum je vernimmt man Stimmen, die von Stadtbildbeeinträchtigung sprechen, vielmehr hat das Gerüst die Notwendigkeit des Münsterunterhalts fast demonstrativ unterstrichen. Es ist ein polygonales höchst ungewöhnliches Bauwerk „auf Zeit“ entstanden.